



Modulhandbuch

Masterstudiengang Heilpädagogik

Oktober 2009



Kompetenzbereich 1

• Analysekompetenz von Bedingungs- und Änderungswissen

Modul	1.1 Bedingungswissen
Veranstaltungstitel	1.1.1 Klinische Heilpädagogik unter Aspekten der Funktionsfähigkeit und bio-, psycho-sozialen Gesundheit 1.1.2 Entwicklungspsychopathologie und Entwicklungsphysiologie 1.1.3 Ethische Fragen in der klinischen Heilpädagogik
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht
Lehrende/r	Prof. Dr. Traudel Simon, Prof. Dr. Dr. Winfried Effelsberg, Prof. Dr. Erika Adam
Sprache	Deutsch
Häufigkeit und Lage	1.1.1 1. Semester 1.1.2 2. Semester 1.1.3 4. Semester
Plätze	20
Vorkenntnisse	Keine
Anmeldung	nicht erforderlich
Begründung	1.1.1 Die Studierenden sollten ihre Grundkenntnisse in den biologischen, psychischen und sozialen Lebensfunktionen und deren Störungen erweitern und unter heilpädagogischen Aspekten reflektieren können. Sie sollten bereits Kenntnisse haben von spezifischen, heilpädagogischen Arbeitsfeldern, die die Betreuung, Begleitung, Förderung und Rehabilitation von biologisch, psychisch und sozial gestörten Menschen in deren Funktionen zum Ziel haben. 1.1.2 Die Studierenden erhalten zusätzliche, die bisherigen theoretischen und praktischen Erfahrungen integrierenden Kenntnisse in den pathologisch sich auswirkenden Entwicklungsverzögerungen, -störungen und -behinderungen. Sie beherrschen die Grundannahmen der Persönlichkeitsstörungen, wie sie im ICD-10, DSM-IV und ICF beschrieben sind. Sie verfügen über bio-, neurobio- und psychophysiologische Kenntnisse, insofern diese entwicklungspathologisierende Ereignisse betreffen. Sie kennen sich aus in den salutogenetischen Grundannahmen. 1.1.3 Klinisch–heilpädagogisches Handeln im Gesundheits- und Sozialwesen wirft immer ethische Fragestellungen auf, die es bewusst zu reflektieren gilt.
Ziele	1.1.1 Die Studierenden sollten fähig werden, die Störungen und Behinderungen des Lebens, die zu gesellschaftlicher Exklusion führen, in deren vielseitigen Funktionsabläufen zu diagnostizieren, anamnestisch und prognostisch einzuschätzen und in Förder- und Therapiepläne münden zu lassen. 1.1.2 Die Studierenden erwerben die Fähigkeit, die biologisch-, umwelt- wie sozial-bedingten Störungen der Entwicklung zu diagnostizieren. Sie vermögen die erb- und regulationsgenetischen, ökologisch-systemischen (umwelt- wie sozial-orientierten) und persönlichkeitsgestörten Anteile entwicklungspathologischer Verhaltensmuster zu analysieren. Sie können die entwicklungsphysiologischen, -neurobiologischen, -psychologischen Aspekte pathologischer Ausdrucksformen erkennen, herleiten und heilpädagogischer Intervention zuführen. Sie können diagnostisch, prognostisch und intervenierend sowohl mit frühen hemmenden Regulationsstörungen wie Entwicklung schädigenden traumatischen Ereignissen in der Kindes-, Jugend- und Altersphase umgehen. Sie kennen sich aus mit den Interventionsproblemen bei chronischen Erkrankungen. 1.1.3 Die Studierenden sollen die Notwendigkeit ethischer Begründung ihres Handelns erkennen, auftauchende brisante ethische Themen kritisch reflektieren und bewusst in ihre professionelle Praxis integrieren können.

Inhalte	<p>1.1.1 Grundkenntnisse in den biologischen, psychischen und sozialen Lebensfunktionen und deren Störungen spezifisch klinisch-heilpädagogische Aufgaben und Arbeitsfelder im menschlichen Lebenslauf in der Betreuung, Begleitung, Förderung und Rehabilitation bei Störungen im biopsychosozialen Kontext Kenntnisse in den pathologisch sich auswirkenden Entwicklungsverzögerungen, -störungen, -behinderungen in jedem Alter Grundannahmen der Persönlichkeitsstörungen, wie sie im ICD-10, DSM-IV und ICF beschrieben sind Erb- und regulationsgenetische, ökologisch-systemische (umwelt- wie sozial-orientierte) und persönlichkeitsgestörte Anteile entwicklungspathologischer Verhaltensmuster frühe sensorische und affektive Störungen, Beziehungs- und Bindungsmuster und deren Störungen, posttraumatische Belastungsstörungen u.a.m.</p> <p>1.1.3 Die Veranstaltung versteht sich als ein Diskussionsforum für im Studium auftauchende ethische Themen und Fragestellungen im Rahmen der Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen wie z.B. Pränataldiagnostik, Schwangerschaftsabbruch, spirituelle Aspekte in der Psychotherapie</p>					
Literatur	<p>1.1.1 1.1.2 Möller, H.-J., Laux, G., Deister, A. (2009): Psychiatrie und Psychotherapie, Stuttgart, Thieme, 4. Auflage Neuhäuser, G. (2010): Heilpädagogik in der Psychiatrie, Stuttgart, Kohlhammer</p> <p>1.1.3</p>					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 1.1.1 1.1.2	Seminar 1.1.3	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	1.1.1 120 1.1.2 90 1.1.3 30					
Kontaktstunden (h)	1.1.1 32 1.1.2 24 1.1.3 8					
Selbststudium (h)	1.1.1 88 1.1.2 66 1.1.3 22					
ECTS-Punkte	1.1.1 4 1.1.2 3 1.1.3 1					
Level	1.1.1 3 1.1.2 3 1.1.3 3					
Art des Leistungsnachweises	1.1.1 Unbenotetes Referat 1.1.2 Benotete Klausur					



Modul	1.2	Änderungswissen
Veranstaltungstitel	1.2.1	Erziehung und Bildung unter dem Paradigma von Partizipation und Inklusion
	1.2.2	Beratung, Förderung und Therapie
Pflicht/Wahlpflicht		Pflicht
Lehrende/r		Prof. Dr. Herbert Pielmaier, N.N.
Sprache		Deutsch
Häufigkeit und Lage	1.2.1	1. Semester
	1.2.2	2. Semester
Plätze		20
Vorkenntnisse		Keine
Anmeldung		nicht erforderlich
Begründung	1.2.1	Die Geschichte des Menschen mit Behinderung verzeichnet fünf Modelle von Handlungsweisen, wie Gesellschaft sich zu eben diesem Menschen verhält. (vgl. Kobi) u.a. will das rehabilitative Modell in die Arbeitswelt wiedereingliedern. In der Rehabilitation geht es um „medizinische, berufsfördernde, soziale und ergänzende Leistungen, Behandlungs- und Beratungsverfahren, die dem Ziel dienen, körperlich, geistig oder seelisch behinderte, von Behinderung bedrohte oder chronisch kranke Menschen beruflich und sozial dauerhaft (wieder-) einzugliedern. (Integrati- on)„ (Beims 1992). Das Sozialgesetzbuch (SGB)regelt die Aufgaben aller Rehabilitationsträger. - In neuerer Zeit hat sich ein weiteres Modell europaweit durchgesetzt, das der Inklusion. Hiernach verbieten sich menschenrechtlich alle segregierenden, exkludierenden Hinsichten des behinderten Menschen. „Teilhabe an der Gesellschaft“ heißt die neue Forderung (SGB IX), Partizipation an allen gesellschaftlichen Ausdrucks- und Repräsentanzformen.
	1.2.2	Die Theorieansätze von Beratung, Förderung und Therapie haben in den letzten zwei Jahrzehnten insgesamt einen paradigmatischen Wechsel erfahren. Die systemische Betrachtungsweise hatte eine integrative Hinsicht zur Folge. Der Blick auf den Klienten/Patienten wie dessen methodische Umsetzung wurde zunehmend von den Bedürfnissen dieses Klienten geleitet. „Heilen im Kontext“ (Ludewig 1993) war die Devise. Die Formen systemischer Gesprächsführung mit ihrem zirkulärem Fragen, der Ressourcenorientierung, des Reflektierenden Teams; die Wirksamkeit systemischer Settings standen im Laufe der Zeit außer Frage und bestimmten nicht nur die Formen der Therapie- sondern auch die der Beratungs- und Förderangebote. Die familiäre Lebenswelt, die Analyse der familiären Interaktion wurde in der Arbeit mit dem ehemals nur Einzelklienten Standard und in eine Mehrgenerationenperspektive ausgeweitet. Die „Grundarten professionellen Helfens“ (Ludewig) wurden in ihrem anleitenden, begleitenden, beratenden, fördernden und therapeutischen Charakter neu gesehen.
Ziele	1.2.1	Die Studierenden erarbeiten sich die neuen gesetzlichen Vorstellungen, die den Menschen mit Behinderung beschreiben (SGB IX). Sie sind fähig, die alten und neuen Modelle/Paradigmen zu diskutieren. Auf der Folie der rechtlich abgesicherten Aspekte der Leistungserbringung (Leistungsrecht) und der Zusicherung von Teilhabe verfügen sie über integrations- und partizipationspädagogische Vorstellungen. Sie können diese in Projektform umsetzen
	1.2.2	Die Studierenden sollen die Grundlagen des systemischen Arbeitens und der systemischen Settings kennen und damit arbeiten können. Sie sollen die Beratungs-, Förder- und Therapiesysteme voneinander unterscheiden und als klinische Hilfssysteme angemessen einsetzen können. Problem- und Helfersystem können sie voneinander trennen und ihren Auftrag in spezifische Hilfssysteme münden lassen. Sie beherrschen Methoden wie die des zirkulären Fragens oder des reflektierenden Teams. Sie wissen mit den unterschiedlichen Interventionskonzepten umzugehen.



Inhalte	<p>1.2.1 fünf Modelle des gesellschaftlichen Umgangs mit Behinderung das rehabilitative Modell der Wiedereingliederung in die Arbeitswelt exklusive vs. inklusive Hinsichten des behinderten Menschen Aspekte der Leistungserbringung (Leistungsrecht) und der Zusicherung von Teilhabe das neue Modell von Inklusion/Partizipation integrations- und partizipationspädagogische Vorstellungen und deren Umsetzung in Projektform</p> <p>1.2.2 Theorieansätze von Beratung, Förderung und Therapie in den letzten zwei Jahrzehnten die systemische Betrachtungsweise und die integrative Hinsicht der Blick auf den Klienten/Patienten wie dessen methodische Umsetzung Formen systemischer Gesprächsführung mit ihrem zirkulärem Fragen, der Ressourcenorientierung, des Reflektierenden Teams; die Wirksamkeit systemischer Settings Analyse der familiären Interaktion Mehrgenerationenperspektive Grundarten professionellen Helfens in ihrem anleitenden, begleitenden, beratenden, fördernden und therapeutischen Charakter</p>					
Literatur	<p>1.2.1 Cloerkes, G., Markowetz, R. (2001): Soziologie der Behinderten. 2. A. Universitätsverlag/Edition S: Heidelberg Kobi, E.E. (1977): Modelle und Paradigmen in der heilpädagogischen Theoriebildung. In: Bürli, A. (Hrsg.): Sonderpädagogische Theoriebildung – Vergleichende Sonderpädagogik. Edition SHZ: Luzern</p> <p>1.2.2 Cierpka, M. (Hrsg.) (1996): Handbuch der Familiendiagnostik. Springer: Berlin Ludewig, K. (1993): Systemische Therapie. Klett-Cotta: Stuttgart Schlippe, Arist von, Schweitzer, J. (1997): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. 3. A. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen Uexküll, T. v., Geigges, W., Plassmann, R. (Hrsg.) (2002): Integrierte Medizin. Modell und klinische Praxis. Schattauer: Stuttgart</p>					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 1.2.1	Seminar 1.2.2	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	1.2.1 90 1.2.2 120					
Kontaktstunden (h)	1.2.1 24 1.2.2 32					
Selbststudium (h)	1.2.1 66 1.2.2 88					
ECTS-Punkte	1.2.1 3 1.2.2 4					
Level	1.2.1 3 1.2.2 3					
Art des Leistungsnachweises	1.2.1 Unbenotetes Referat 1.2.2 Benotete Hausarbeit					



Kompetenzbereich 2

• Kommunikations-, Kooperations- und Organisationskompetenz

Modul	2.1	Kommunikation und Kooperation
Veranstaltungstitel	2.1.1 2.1.2	Interne und externe Kommunikation und Kooperation Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
Pflicht/Wahlpflicht		Pflicht
Lehrende/r		Prof. Dr. Klaus Koziol, N.N.
Sprache		Deutsch
Häufigkeit und Lage	2.1.1 2.1.2	3. Semester 4. Semester
Plätze		20
Vorkenntnisse		Keine
Anmeldung		Nicht erforderlich
Begründung	2.1.1 2.1.2	<p>In der Heilpädagogik ist es erforderlich Netzwerke in Organisationen und zwischen Trägern und Akteuren im Sozialraum aufzubauen, um Synergien zu schaffen und Dienstleistungen in ihrer Wirkung zu optimieren.</p> <p>Den Führungskräfte kommt als Initiatoren beim Aufbau von Netzwerken zwischen Trägern eine besondere Verantwortung zu, weil sie gezielt und reflektiert Kooperationsmöglichkeiten und Grenzen für die Organisationen erkennen und sowohl gegenüber anderen Träger als auch in ihren Organisationen kommunizieren müssen und die Verantwortung für die Entwicklung der Netzwerke und ihre Organisationen tragen.</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit gehört zu den unverzichtbaren Bestandteilen von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Eine transparente Öffentlichkeitsarbeit lässt sich als Bestandteil einer Marketingstrategie verstehen.</p>
Ziele	2.1.1 2.1.2	<p>Die Studierenden lernen Netzwerke und Kooperationen zwischen Trägern zu initiieren, zielorientiert auszurichten, zu pflegen und zu entwickeln mit der Perspektive der Schaffung einer regionalen Struktur und Kultur für die Zusammenarbeit der Träger im lokalen Raum. Sie sind in der Lage, die Beziehungsgeflechte und Dynamiken der Netzwerke zu analysieren, zu verstehen und zu kommunizieren sowie auf deren Basis Handlungsstrategien zu entwickeln.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage unterschiedliche Medien in ihren Wirkungen einzuschätzen und zu nutzen. Dabei berücksichtigen sie unterschiedliche Institutionen, Angebote und Klientel.</p>
Inhalte	2.1.1 2.1.2	<p>Unterscheidung verschiedener Netzwerkformen- und -arten Kooperationsvereinbarungen entwickeln und abschließen Kontraktentwicklung und Kontraktmanagement zwischen Kooperationspartnern Analyse der Dynamiken und Beziehungsgeflechte sowie der Netzwerkentwicklung Aufbauorganisation und Netzwerkarchitektur Instrumente der Netzwerksteuerung Moderation von Konflikten in den Netzwerken Verfahren zur Überprüfung der Wirksamkeit von Netzwerken und Kooperationen</p> <p>Unternehmensziele und Öffentlichkeitsarbeit Marketinginstrumente und -strategien Beschwerde-Management Zusammenarbeit mit Vertreter/-innen unterschiedlicher Medien Chancen und Grenzen der Medienarbeit</p>
Literatur		Literaturliste wird zu Beginn der Lehrveranstaltung ausgegeben

Lehr-/Lernform	Vorlesung	Seminar 2.2.1 2.2.2	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	2.2.1	60 h				
	2.2.2	90 h				
Kontaktstunden (h)	2.1.1	16 h				
	2.1.2	24 h				
Selbststudium (h)	2.2.1	44 h				
	2.2.2	66 h				
ECTS-Punkte	2.1.1	2				
	2.1.2	3				
Level	2.1.1	Level 3				
	2.1.2	Level 3				
Art des Leistungsnachweises	2.1.1	Benotete modulspezifische Prüfungsleistung entweder in 2.2.1 oder in				
	2.1.2					



Modul	2.2 Organisation und Recht	
Veranstaltungstitel	2.2.1	Recht
	2.2.2	Betriebswirtschaft
	2.2.3	Organisations- und Qualitätsmanagement
Pflicht/Wahlpflicht		Pflicht
Lehrende/r		Prof. Dr. Jürgen Winkler, Prof. Dr. Thomas Schmidt, N.N.
Sprache		Deutsch
Häufigkeit und Lage	2.2.1	4. Semester
	2.2.2	3. Semester
	2.2.3	4. Semester
Plätze		20
Vorkenntnisse		Keine
Anmeldung		Nicht erforderlich
Begründung	2.2.1	<p>Das Arbeitsrecht bildet den rechtlichen Rahmen für die Beschäftigung von Mitarbeiter/innen in Bildungseinrichtungen des Gesundheitswesens. In einer Vielzahl von Urteilen hat der Europäische Gerichtshof in die nationale Arbeitsgesetzgebung eingegriffen.</p> <p>Die Erbringer sozialer Dienstleistungen stehen nicht nur in Rechtsbeziehung zu den Klienten/Patienten, sondern auch zu den Sozialleistungsträgern. Mit dieser Rechtsbeziehung befasst sich das Leistungserbringungsrecht. Es regelt u.a. Zulassung sozialer Einrichtungen, die Leistungsentgelte und Anforderungen an die Leistungen. Grundkenntnisse des Leistungserbringungsrechts sind für alle Führungskräfte in der sozialen Arbeit unverzichtbar.</p> <p>Führungskräfte sehen sich einem permanenten Wandel ihrer Aufgaben gegenüber. Unternehmen werden komplexer durch die Anforderungen relevanter Umwelten. Um diesen Ansprüchen gewachsen zu sein, brauchen Führungskräfte soziale und kommunikative Kompetenzen und die Bereitschaft, zu lernen und sich zu verändern. Führungskräfte sind auf die Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter/-innen angewiesen. Mit dem angemessenen Personalmanagement wird erreicht, dass Mitarbeiter/-innen optimal ausgewählt und gefördert werden.</p>
	2.2.2	<p>Zur Planung, Steuerung und Gestaltung eines Sozialen Dienstleistungsunternehmens sind in der heutigen Zeit betriebswirtschaftliche Kenntnisse unerlässlich. Diese Kenntnisse sind in den Grundzügen zu vermitteln. Dabei kommt es entscheidend darauf an, dass die Besonderheiten im Sozialen Dienstleistungsbereich aus wirtschaftlicher Perspektive heraus gearbeitet wird.</p>
	2.2.3	<p>Definierte Wege des Qualitätsmanagements sind inzwischen auch im Non-Profit Sektor Bestandteil der Steuerung. Sie sind Voraussetzung oder Teil von Leistungsverträgen und zudem häufig mit Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung verbunden. Von daher sind sie für Leitung, Beratung von Leitung und für Supervision ein wichtiger Gegenstand.</p>
Ziele	2.2.1	<p>Die Studierenden kennen die arbeitsrechtlichen Grundlagen bezüglich Einstellung, Führung, Überprüfung, Entlassung von Mitarbeiter/innen unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsrechts des öffentlichen Dienstes und des kirchlichen Arbeitsrechts. Sie sind in der Lage, Aspekte des Leistungserbringungsrechts in der Reflexion kritischer Fragestellungen und Prozesse zu berücksichtigen.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, soziale Prozesse, strategische und operative Interventionen als Beitrag zu einem zielorientierten Personalmanagement zu verstehen. Sie können Lösungen für kritische Fragen des Personalmanagements erarbeiten und mögliche Interventionen entwerfen.</p>
	2.2.2	<p>Die Studierenden kennen die Grundlagen der Betriebswirtschaft sowie die betriebswirtschaftlichen Besonderheiten der personenbezogenen so-</p>



	<p>zialen Dienstleistungsunternehmen. Sie werden darüber hinaus mit den Grundlagen der Finanzierung, des Controllings sowie des Marketings von Sozialen Dienstleistungsunternehmen vertraut gemacht.</p> <p>2.2.3 Die Studierenden sind in der Lage, je nach Einrichtungsart und -auftrag angemessene Konzepte zur Qualitätsentwicklung zu entwerfen. Sie erkennen neben den extern geforderten Notwendigkeiten auch die Chancen von qualitativen Entwicklungsprozessen für die Einrichtung selbst.</p>					
Inhalte	<p>2.2.1 Einführung in das Arbeitsrecht Individualarbeitsrecht Kollektives Arbeitsrecht Arbeitsgerichtsverfahrensrecht Einführung in das Europäische Arbeitsrecht Pflicht zur Gleichbehandlung der Geschlechter bei Einstellung, Versetzung und Entlassung Pflicht zur Gleichbehandlung von Frauen und Männern beim Arbeitsentgelt Verbot der Beschränkung der grenzüberschreitenden Freizügigkeit Einführung in das Leistungserbringungsrecht Voraussetzungen der Zulassung zur Leistungserbringung Pflegesätze und sonstige Leistungsentgelte Rechtliche Anforderungen an die Qualitätssicherung Auswirkungen des Leistungserbringungsrechtes auf die Beziehungen zwischen Einrichtung und Klient/Patient Leistungserbringungsrecht der sozialen Pflegeversicherung</p> <p>2.2.2 Grundlagen der Betriebswirtschaft Betriebswirtschaft als Wissenschaft Geschichte/Methoden der Betriebswirtschaft Funktionslehren der Betriebswirtschaft Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Sozialen Dienstleistungsunternehmen Finanzierung der Sozialen Dienstleistungsunternehmen Controlling in Sozialen Dienstleistungsunternehmen Marketing in Sozialen Dienstleistungsunternehmen</p> <p>2.2.3 Stellenbeschreibung, Stellenbewertung und Eingruppierung Werbung und Auswahl von neuen Mitarbeiter/-innen Delegation und Kontrolle Kritische Anerkennung und Förderung in Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgesprächen Konfliktbearbeitung als Chance der Weiterentwicklung (auch im Umgang mit „burn-out“-, Sucht-, Mobbing-, Alkohol-Problemen) Besondere Gestaltungselemente (Arbeitszeitkonten, Altersteilzeit u.ä.) Konzepte und Instrumente des Qualitätsmanagements (z.B. EFQM, TQM, ISO 9000ff) Grundsätze und Maßstäbe für Qualität und Qualitätssicherung Gesetzliche Rahmenbedingungen für Qualität nach BSHG und SGB XI Anspruch und Notwendigkeit eines umfassenden Qualitätsmanagements (TQM) Einführung und Implementierung des TQM-Prozesses in der Einrichtung</p>					
Literatur	Literaturliste wird zu Beginn der Lehrveranstaltung ausgegeben					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 2.2.1	Seminar 2.2.2 2.2.3	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	2.2.1 90 h	2.2.2 60 h	2.2.3 90 h			
Kontaktstunden (h)	2.2.1 24 h	2.2.2 16 h	2.2.3 24 h			



Selbststudium (h)	2.2.1	60 h
	2.2.2	60 h
	2.2.3	
ECTS-Punkte	2.2.1	3
	2.2.2	2
	2.2.3	3
Level	2.2.1	Level 3
	2.2.2	Level 3
	2.2.3	Level 3
Art des Leistungsnachweises	2.2.1	Benotete Klausur
	2.2.2	Unbenotete Hausarbeit entweder in 2.2.2 oder in 2.2.3



Kompetenzbereich 3

• Methodische Kompetenz

Modul	3.1 Diagnostik					
Veranstaltungstitel	3.1.1	Testtheorie und diagnostische Verfahren				
	3.1.2	Dokumentation und Berichterstattung				
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht					
Lehrende/r	Prof. Dr. Traudel Simon,					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	3.1.1	1. und 2. Semester				
	3.1.2	3. Semester				
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Kenntnisse und praktische Erfahrungen in Basisdiagnostik (Anamnese, Exploration, Beobachtung) sowie in den wichtigsten testdiagnostischen Verfahren verschiedener, für den heilpädagogischen Arbeitsbereich relevanter Kategorien (Entwicklungsdiagnostik, Intelligenzdiagnostik, Diagnostik der Motorik, der Wahrnehmungsverarbeitung und der Sprache, Familiendiagnostik, spezifische Fragebögen und projektive Verfahren)					
Anmeldung	Nicht erforderlich					
Begründung	Die klinische Profilierung des Masterstudienganges erfordert die Vertiefung spezifischer diagnostischer Kompetenzen als Voraussetzung für komplexe Hilfe-, Interventions- und Therapieplanung; für die Evaluation bestehender und die Entwicklung neuer Verfahren sind Kenntnisse in Testtheorie und Testkonstruktion erforderlich sowie die professionelle Dokumentation und die intersubjektiv nachvollziehbare diagnostische Berichterstattung im interdisziplinären Austausch					
Ziele	3.1.1	Erwerb von relevanten Kenntnissen in Testtheorien, Testkonstruktionen und Testmodellen im heilpädagogischen Arbeitsfeld sowie die Fähigkeit, diese kritisch und handlungsleitend einzusetzen und zu entwickeln				
	3.1.2	Erprobung multimethodaler Diagnostik in spezifischen Bereichen				
		Erwerb der Fähigkeit zu professioneller diagnostischer Dokumentation und Berichterstattung				
Inhalte	3.1.1	Der Gegenstand der Testtheorie; die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Testtheorie; Testkonstruktion: Gütekriterien, Itemkonstruktion, Datenerhebung, Codierung der Antworten, Testmodelle, Parameterschätzung, Modellgeltungstest, Testoptimierung				
		Funktionen und Prinzipien multimethodaler Diagnostik u.a. in den Bereichen klinischer Diagnostik, Beziehungs- und Familiendiagnostik, ressourcenorientierter Diagnostik; Behindertendiagnostik, Frühdiagnostik (z.B. videogestützte Verfahren) etc.				
	3.1.2	Erarbeitung eines konkreten multimethodalen Untersuchungsplan bei einem Probanden; Durchführung und Dokumentation des diagnostischen Procedere mit der Formulierung diagnostischer Hypothesen; Verfassen eines schriftlichen diagnostischen Befundberichtes unter Einbezug einer empfohlenen Interventionsplanung				
Literatur	Eine aktualisierte Literaturliste wird zu Beginn der Veranstaltungen ausgegeben					
Lehr-/Lernform	Vorlesung	Seminar	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
		3.1.1		3.1.2		
Arbeitsaufwand (h)		180 h		150 h		
Kontaktstunden (h)	3.1.1	48 h				
	3.1.2	32 h				
Selbststudium (h)	3.1.1	132 h				
	3.1.2	118 h				
ECTS-Punkte	3.1.1	6				
	3.1.2	5				
Level	3.1.1	4				
	3.1.2	4				
Art des Leistungsnachweises	3.1.1					
	3.1.2	Benoteter diagnostischer Befundbericht				

Modul	3.2 Intervention					
Veranstaltungstitel	3.2.1 Interventionsstrategien im komplexen Situationen und Lebenswelten					
Pflicht/Wahlpflicht	Wahlpflicht					
Lehrende/r	Prof. Dr. Traudel Simon					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	1., 2., 3. und 4. Semester					
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Umfassende Kenntnisse und Implikationen des biopsychosozialen Krankheitsmodells, des Konzeptes der Salutogenese, der Entwicklungspsychopathologie und der Entwicklungsphysiologie sowie bestehender Entwicklungsmodelle; umfassende Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Bereich multimethodaler Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie; theoretisches Wissen in den Gegenstandsbereichen von Prävention und Rehabilitation; ausreichende Forschungskompetenzen in der Interventionsplanung					
Anmeldung	Nicht erforderlich					
Begründung	Die klinische Profilierung des Masterstudienganges muss den komplexen Problemstellungen individueller Interventionsplanung gerecht werden. Aktuelle Störungskonzepte unter dem Paradigma vernetzter und sich gegenseitig bedingender Störungsursachen erfordern pädagogische und therapeutische Interventionen auf verschiedensten individuellen, familiären und sozialen Ebenen					
Ziele	<p>Erwerb vertiefender Kenntnisse und spezifische Einsatz- und Indikationsbereiche von aktuellen, wissenschaftlich fundierten und evaluierten pädagogisch-therapeutischen Verfahren, von Beratung, Edukation und Krisenmanagement</p> <p>Verständnis für komplexe Problemsituationen bei ausgewählten Zielgruppen sowie die Fähigkeit, multimethodale Ansätze in jenen Problemfeldern zu planen, anzuwenden, kritisch zu reflektieren und zu erweitern</p> <p>Sensibilisierung in Bezug auf bewusste und unbewusste Beziehungsprozesse in der Arbeit mit schwierigen Klienten. Neben dem Anteil des Klienten und des Systems sollen auch persönliche Vorlieben und Stile des heilpädagogisch Arbeitenden reflektiert werden</p>					
Inhalte	<p>Rahmenbedingungen und Voraussetzung von Intervention; Interventionsformen in der stationären und ambulanten Betreuung; vertiefender Überblick und Vergleich gängiger therapeutischer Verfahren und deren bevorzugter Einsatzbereiche (z.B. familien- und systembezogene Interventionsformen; tiefenpsychologische und personenzentrierte Therapieformen; verhaltenstherapeutische Verfahren, gruppentherapeutische Verfahren, heilpädagogische und sozialtherapeutische Verfahren); Konzeption und Vergleich verschiedener Beratungsansätze (z.B. psychoanalytische Beratung, personenzentrierte Beratung, Beratungsansätze mit Bezug auf spezifische Einsatzbereiche); Überblick über psychoedukative Maßnahmen unter Berücksichtigung verschiedener Anwendungsfelder; Grundlagen, Methoden und Anwendung von Krisenmanagement und Krisenintervention in Bezug auf verschiedene krisenhafte Ereignisse</p> <p>Ausgewählte Zielgruppen multimodaler Interventionsmaßnahmen in Bezug auf spezifische Strukturmerkmale und besonderen Interventionsbedarf wie beispielsweise psychisch kranke Eltern, Familien mit einem behinderten Kind, chronisch kranke Kinder und Jugendliche und ihre Familien, alkoholbelastete Familien, ausländische Familien, traumatisch belastete Familien (häusliche Gewalt, Missbrauch, Naturkatastrophen), Multiproblemfamilien, Verlusterfahrungen durch Tod, Trennung und Scheidung, geistige Behinderungen.</p> <p>Im Rollenspiel und anhand konkreter Fallbeispiele werden schwierige pädagogisch-therapeutische Beziehungskonstellationen besprochen unter Einbezug von Selbsterfahrungsanteilen.</p>					
Literatur	Eine aktualisierte Literaturliste wird zu Beginn der Veranstaltungen ausgegeben					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 3.2	Seminar 3.2	Exkursion	Übung 3.2	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	Insgesamt 360 h					
Kontaktstunden (h)	80 h					

Selbststudium (h)	280 h
ECTS-Punkte	12
Level	4
Art des Leistungsnachweises	Benotetes Referat mit schriftlicher Ausarbeitung



Modul	3.3 Interdisziplinäre Projektarbeit					
Veranstaltungstitel	3.3.1 Hilfe-, Interventions- und Therapieplanung, Durchführung und Evaluation					
Pflicht/Wahlpflicht	Wahlpflicht					
Lehrende/r	Prof. Dr. Ruth Hampe, Prof. Dr. Herbert Pielmaier, Prof. Dr. Gregor Renner, Prof. Dr. Traudel Simon, Gabriele Weiss					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	1., 2., 3. und 4. Semester					
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Umfassende Kenntnisse und Implikationen des biopsychosozialen Krankheitsmodells, des Konzeptes der Salutogenese, der Entwicklungspsychopathologie und der Entwicklungsphysiologie sowie bestehender Entwicklungsmodelle; umfassende Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Bereich multimethodaler Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie; theoretisches Wissen in den Gegenstandsbereichen von Prävention und Rehabilitation; ausreichende Forschungskompetenzen in der Interventionsplanung					
Anmeldung	Nicht erforderlich					
Begründung	Die theoretisch erarbeiteten Themenkomplexe aus Modul 3.1 (Diagnostik) und Modul 3.2 (Intervention) erfahren in der interdisziplinären Projektarbeit eine Vertiefung durch konkrete Anwendung.					
Ziele	Transfer von theoretischen Wissens in eine konkrete interdisziplinäre Anwendungspraxis Vertiefung der Forschungskompetenz Mögliche Hinführung zu Themen und empirischer Gestaltung der Masterthesis					
Inhalte	Auswahl und Vorstellung eines komplexen Problembereiches, der multimethodale Interventionsplanung erforderlich macht; Erarbeitung und Diskussion der konkreten Interventionsplanung sowie Möglichkeiten der Dokumentation und Evaluation. Austausch und Diskussion bei der Durchführung und Evaluation des ausgewählten und geplanten Projektes					
Literatur	Siehe u.a. Modul 3.1, 3.2, 4.2, 4.3					
Lehr-/Lernform	Vorlesung	Seminar X	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt X
Arbeitsaufwand (h)		270 h				
Kontaktstunden (h/LVS)	48 h					
Selbststudium (h)	222 h					
ECTS-Punkte	9					
Level	4					
Art des Leistungsnachweises	Benoteter Projektbericht zu einer ausgewählten Fragestellung					



Kompetenzbereich 4

• Forschungskompetenz

Modul	4.1 Wissenschaftstheorie					
Veranstaltungstitel	4.1.1 Wissenschaftstheorien					
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht					
Lehrende/r	Dipl.-Psych. Alexander Wunsch					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	1. Semester					
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Keine					
Anmeldung	Nicht notwendig					
Begründung	Der Einsatz von empirischen Methoden und Praktiken der Erhebung, Darstellung und Interpretation von Daten gehören zu den Basiskompetenzen einer professionellen Heilpädagogik. Empirische Daten fließen in berufliche Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse ein, begründen individuelle wie soziale Veränderungsprozesse und sind Ausdruck wissenschaftlichen Wahrnehmens, Denkens und Handelns. Die zu untersuchenden Fragestellungen selbst weisen eine unmittelbare Nähe zur beruflichen Praxis auf, setzen Methoden und Techniken der quantitativen wie qualitativen Sozialforschung voraus und legitimieren die Heilpädagogik als Wissenschaft. Um die zentralen Theorieströmungen der Erziehungswissenschaft sowie die unterschiedlichen Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung einordnen und sich als Forscher innerhalb der Heilpädagogik selbst positionieren zu können, ist eine grundlegende Auseinandersetzung mit den Wissenschaftstheorien notwendig.					
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Basiswissen der Wissenschaftstheorie und qualitativer wie quantitativer (empirischer) Sozialforschung) erwerben 					
Inhalte	Erkenntnis; Logik, Kategorien und Prinzipien wissenschaftlicher Erkenntnis, Wissenschaftsparadigmen in der Pädagogik, Auffassungen von Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorien, Verstehen oder Erklären, Denktraditionen und Forschungsmethoden: Empirie, Kritischer Rationalismus, Phänomenologie, Hermeneutik, Symbolischer Interaktionismus, Dialektik, Kritische Theorie					
Literatur	Kron, F.: Wissenschaftstheorie für Pädagogen. München/Basel (Reinhardt) 1999. Plöger, W.: Grundkurs Wissenschaftstheorie für Pädagogen. Paderborn (Fink) 2003. König, E./Zedler, P.: Einführung in die Wissenschaftstheorie der Erziehungswissenschaften. Düsseldorf 1983. Tschamler, H.: Wissenschaftstheorie. Eine Einführung für Pädagogen. Bad Heilbrunn 1996.					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 4.1.1	Seminar	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	60 h					
Kontaktstunden (h)	16 h					
Selbststudium (h)	44 h					
ECTS-Punkte	2					
Level	Level 3					
Art des Leistungsnachweises	Benotetes Referat t					

Modul	4.2 Empirische Sozialforschung					
Veranstaltungstitel	4.2.1 4.2.2	Forschungsgegenstände der Heilpädagogik Quantitative und Qualitative Sozialforschung, Forschungsdesigns, Forschungsmethoden				
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht					
Lehrende/r	Prof. Dr. Gregor Renner					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	4.2.1	1 Semester				
	4.2.2	2 Semester				
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Keine					
Anmeldung	Nicht erforderlich					
Begründung	Der Einsatz von empirischen Methoden und Praktiken der Erhebung, Darstellung und Interpretation von Daten gehören zu den Basiskompetenzen einer professionellen Heilpädagogik. Empirische Daten fließen in berufliche Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse ein, begründen individuelle wie soziale Veränderungsprozesse und sind Ausdruck wissenschaftlichen Wahrnehmens, Denkens und Handelns. Die zu untersuchenden Fragestellungen selbst weisen eine unmittelbare Nähe zur beruflichen Praxis auf, setzen Methoden und Techniken der quantitativen wie qualitativen Sozialforschung voraus und legitimieren die Heilpädagogik als Wissenschaft.					
Ziele	Forschungsvorhaben und -vorgehensweisen der Heilpädagogik kennen lernen, einordnen, erklären und verstehen können					
Inhalte	Forschungsinteresse und Forschungsgegenstände der Heilpädagogik Qualitative Sozialforschung: Methodologie (Konturen der qualitativen Sozialforschung, Grundlagen z.B. das interpretative Paradigma, Symbolischer Interaktionismus, Ethnomethodologie, Phänomenologie, Hermeneutik, Exploration, Grounded Theory, Gütekriterien, Triangulation) Methoden und Techniken (Forschungsdesigns wie Einzelfallstudie, qualitative Interviews, Gruppendiskussionen, Inhaltsanalyse, teilnehmende Beobachtung, qualitative Experiment, Handlungsforschung, Feldforschung, biographische Methode) Verfahren quantitativer und qualitativer Analysen (Erhebungsverfahren, Aufbereitungsverfahren, Auswertungsverfahren) Computerunterstützte Sozialforschung (Arbeiten mit Programmen)					
Literatur	Flick, U.: Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1995. Flick, U./Kardoff, E. von/Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2000. Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim/München (Juventa) 1997. Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Band 1: Methodologie; Band 2: Methoden und Techniken. Weinheim (Psychologie Verlags Union) 3. Aufl. 1995. Mayring, P.: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim (PVU) 1993.					
Lehr-/Lernform	Vorlesung 4.2.1	Seminar 4.2.2	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	30 h	150 h				
Kontaktstunden (h)	4.2.1	8 h				
	4.2.2	32 h				
Selbststudium (h)	4.2.1	22 h				
	4.2.2	118 h				
ECTS-Punkte	4.2.1	1				
	4.2.2	5				
Level	4.2.1	Level 3				
	4.2.2	Level 3				
Art des	4.2.2	Benotete Dokumentation				



Leistungsnachweises	
Modul	4.3 Forschungspraxis
Veranstaltungstitel	4.3.1 Planung, Durchführung, Auswertung und Präsentation von Forschungsergebnissen
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht
Lehrende/r	Susanne Digel
Sprache	Deutsch
Häufigkeit und Lage	3. Semester
Plätze	20
Vorkenntnisse	Keine
Anmeldung	Nicht erforderlich
Begründung	Der Einsatz von empirischen Methoden und Praktiken der Erhebung, Darstellung und Interpretation von Daten gehören zu den Basiskompetenzen einer professionellen Heilpädagogik. Empirische Daten fließen in berufliche Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse ein, begründen individuelle wie soziale Veränderungsprozesse und sind Ausdruck wissenschaftlichen Wahrnehmens, Denkens und Handelns. Die zu untersuchenden Fragestellungen selbst weisen eine unmittelbare Nähe zur beruflichen Praxis auf, setzen Methoden und Techniken der quantitativen wie qualitativen Sozialforschung voraus und legitimieren die Heilpädagogik als Wissenschaft.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen aus der Praxis an die Theorie richten und Forschungshypothesen ableiten • Forschungsdesign entwickeln, methodisch konzeptualisieren und praktisch umsetzen • In Verbindung mit der zu erstellenden wissenschaftlichen Hausarbeit (Masterthesis) das erworbene Wissen handlungsbezogen anwenden, entlang eines konkreten Forschungsgegenstandes praktisch entfalten und dabei den Standards wissenschaftlichen Arbeitens genügen
Inhalte	<p>Fragestellungen und Forschungshypothesen Planung einer empirischen Untersuchung Auswahl und Bestimmung des Forschungsdesigns Quantitative und/oder qualitative Analysen Erhebungsverfahren, Aufbereitungsverfahren, Auswertungsverfahren Computerunterstützte Sozialforschung (Arbeiten mit Programmen) Ergebnisse interpretieren und verallgemeinern Forschungsergebnisse ansprechend und verständlich präsentieren</p>
Literatur	<p>Atteslander, P.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin (de Gruyter) 1993. Bortz, J.: Lehrbuch der empirischen Forschung für Sozialwissenschaftler. Berlin/Heidelberg/New York/Tokyo (Springer) 1984. Flick, U.: Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1995. Flick, U./Kardoff, E. von/Keupp, H./Rosenstiel, L./Wolff, S. (Hrsg.), Handbuch qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München (Psychologie Verlags Union) 1995. Flick, U./Kardoff, E. von/Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2000. Friebertshäuser, B./Prengel, A. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim/München (Juventa) 1997. Friedrichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1973. Garz, D./Kraimer, K.: (Hrsg.), Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen (Westdeutscher Verlag) 1991. Kleining, G.: Lehrbuch entdeckende Sozialforschung. Band 1: Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik. Weinheim (Pvu) 1995. Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Band 1: Methodologie; Band 2: Metho-</p>

	<p>den und Techniken. Weinheim (Psychologie Verlags Union) 3. Aufl. 1995. Mayring, P.: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim (PVU) 19932. Moser, H.: Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Freiburg i.BR. (Lambertus) 2003. Schnell, R./Hill, P.B./Esser, E.: Methoden der empirischen Sozialforschung. 3., überarb. und erw. Aufl. München/Wien (Oldenbourg) 1992 Spöhring, W.: Qualitative Sozialforschung. Stuttgart (Teubner) 1989. Becher, S.: Schnell und erfolgreich studieren: Organisation, Zeitmanagement, Arbeitstechniken. 2., überarb. und aktualisierte Auflage. Würzburg (Lexika-Verl.) 2003. Brauner, D. J.: Erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten: Seminararbeit - Diplomarbeit – Doktorarbeit. Sternenfels (Verl. Wissenschaft & Praxis) 2004 Brink, A.: Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: ein prozessorientierter Leitfa- den zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in acht Lernein- heiten. München u.a. (Oldenbourg) 2004. Bünting, K.-D./Bitterling, A./Pospiech, U.: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden. Berlin (Cornelson) 2000. Burchert, H.: Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens: eine anwendungsorientier- te Einführung. München u.a. (Oldenbourg) 2005. Paetzl, U.: Wissenschaftliches Arbeiten. Überblick über Arbeitstechniken und Studienmethodik. Berlin (Cornelson) 2001. Rost, F.: Lern- und Arbeitstechniken für das Studium: mit zahlreichen Abbildun- gen, Beispielen, Checklisten. 4., durchgesehene Auflage. Opladen (Leske + Budrich) 2004. Rückriem, G./Stary, J.: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Recherchieren. Präsentieren. Berlin (Cornelson) 2001. Scheld, G. A.: Anleitung zur Anfertigung von Praktikums-, Seminar- und Diplom- arbeiten. 5., aktualisierte Aufl. Büren (Scheld Fachbibliothek-Verl.) 2003. Sesink, W.: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: mit Internet - Textver- arbeitung – Präsentation. 6., völlig überarb. und aktualisierte Aufl. - München u.a. (Oldenbourg) 2003. Sommer, B.: Wissenschaftliches Arbeiten: zu Konzeption, Durchführung und Auswertung von Einführungsseminaren für Studierende sozialer und pädago- gischer Fächer. Marburg (Tectum) 2004. Stickel-Wolf, C.: Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: erfolgreich stu- dieren - gewusst wie! 3., überarb. Auflage. Wiesbaden (Gabler u.a.) 2005. Theisen, M.R.: Wissenschaftliches Arbeiten: Technik, Methodik, Form. 12., neu bearb. Aufl. - München (Vahlen) 2005.</p>					
Lehr-/Lernform	Vorlesung	Seminar 4.3	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)	120 h					
Kontaktstunden (h)	24 h					
Selbststudium (h)	96 h					
ECTS-Punkte	4					
Level	Level 4					
Art des Leistungsnachweises	4.3.1 Benotete modulspezifische Prüfungsleistung in Verbindung mit der Masterthesis Einen Untersuchungsplan erstellen, Erhebungsverfahren, Aufbereitungsverfahren und Auswertungsverfahren auswählen und anwenden sowie über die damit erzielten Forschungsergebnisse berichten					



Kompetenzbereich 5
• Masterthesis

Modul	5.1 Masterthesis					
Veranstaltungstitel	Exposé, Ausarbeitung und Vorbereitung auf das Kolloquium Kolloquium					
Pflicht/Wahlpflicht	Pflicht					
Lehrende/r	Alle Lehrenden als Betreuer					
Sprache	Deutsch					
Häufigkeit und Lage	5. Semester, Bearbeitungszeit 16 Wochen					
Plätze	20					
Vorkenntnisse	Aus dem gesamten Studium					
Anmeldung	1. März des jeweiligen Jahres					
Begründung	Die Erarbeitung der Masterthesis und ihre Verteidigung in einem Kolloquium stellen Abschluss und Höhepunkt des Master-Studiums dar. Erkenntnisse aus dem vorangegangenen Bachelor- und Master-Studium fließen ein und werden eigenständig wissenschaftlich bearbeitet.					
Ziele	Ein heilpädagogisches Thema wird eingegrenzt und wissenschaftlich bearbeitet. Die Bearbeitung erfolgt eigenständig unter Verwendung wissenschaftlicher Methoden (u.a. Hermeneutik, Empirie: qualitative oder quantitative Forschungsmethoden einbeziehend). Damit wird der Nachweis erbracht dass die Absolventin/der Absolvent in der Lage ist, sein Fachgebiet wissenschaftlich zu bearbeiten und die Ergebnisse seiner Forschung kommunikativ zu vertreten.					
Inhalte	Unter Anleitung von Lehrenden des Studiengangs suchen und bearbeiten die Studierenden ein begrenztes Thema aus der Heilpädagogik. In der Regel beinhaltet die Arbeit die empirische Überprüfung von selbst entwickelten Hypothesen. Die schriftliche Aufarbeitung des Themas findet in der Masterthesis ihren Niederschlag. Die Entwicklung des Themas und die Begleitung der Durchführung des Projekts sowie die Ausarbeitung der Thesis werden im 3. Semester im Umfang von 2 LVS durch Einzelbetreuung und ggf. durch ein Seminar begleitet. Das Kolloquium dient zur Verteidigung der Thesis in einem kritischen Disput mit den Prüfern.					
Literatur	Themenbezogen					
Lehr-/Lernform	Vorlesung	Seminar	Exkursion	Übung	Tutorium	Projekt
Arbeitsaufwand (h)						540 h
Kontaktstunden (h)	Beratung und Betreuung einzeln und in einem Seminar nach Bedarf					
Selbststudium (h)						
ECTS-Punkte	18					
Level	4					
Art des Leistungsnachweises	Schriftlich ausgearbeitete Thesis im Umfang von 60 – 80 Seiten. Kolloquium als mündliche Prüfung mit Präsentation der Arbeit (10 Minuten) und anschließender kritischer Diskussion (20 Minuten) mit den Prüfern zur Verteidigung der Thesis.					